

Liebe Leserinnen und Leser

Das Neue Jahr beginne ich mit einem kleinen Rückblick auf das vergangene Jahr.



Wo hat der Mensch dem Meer Gutes getan?

Zum Beispiel wurde im 2010 die Gesamtgrösse der weltweiten Meeresschutzgebiete verdoppelt, Stichwort: Chagos Archipel, das heute weltgrößte marine Schutzgebiet (nun sind ca. 2 % der Meere unter Schutz gestellt, wirklich gut wären 30 bis 40 %). Oder, Dank dem Oscar Preisträger-Film „The Cove“ wurden Menschen in aller Welt wachgerüttelt und auf die erschütterlich grausame Delfin-Industrie aufmerksam gemacht. Die Weltgemeinschaft hat das Walfang-Moratorium an der Walfangkonferenz (IWC) verlängert - wieder ein kleiner Sieg für die Walschützerinnen und -schützer. In der 10 Jahre dauernden, gross angelegten „Volkszählung der Meere“ dokumentierten weltweit 2700 Wissenschaftler aus 80 Nationen die reiche Unterwasserwelt von der Arktis bis zu den Tropen und machten neue Entdeckungen.

Aber wo sind die „Baustellen“?

Warum steigt - trotz Aufklärung und intensiver Kampagnen für Nachhaltigkeit - der weltweite Pro-Kopf-Fischkonsum und dadurch die Überfischung der Meere? Warum wird die Ikone aller Fischarten, der majestätische Blauflossenthunfisch, nicht endlich unter Schutz gestellt? Kurz vor Jahresende wurden die offiziellen Fangquoten bekanntgegeben – wieder viel zu hoch angesetzt und verheerend für das Fortbestehen dieser wundervollen Tiere! *Deepwater Horizon* heisst der Alptraum im Golf von Mexiko, April 2010. Schon so lange her und noch immer eine Bedrohung für die Meeresflora- und fauna. Und warum jagen Japaner, Färöer, Isländer noch immer Wale und Delfine?

Und so weiter.

Viele schreibgewandte Menschen haben sich diesen Themen gewidmet. Die Details lassen sich heute Dank dem WWW jederzeit nachlesen.

Ja, eigentlich hätte dies ein Jahresrückblick werden sollen. Doch nun möchte ich einen Schritt zurück gehen – oder einen Schritt nach vorne, je nach Interpretation.

Warum eigentlich sollten uns hier in der Schweiz Themen wie die oben genannten überhaupt kümmern? Es scheint doch alles so weit weg, wir können ja nichts beeinflussen. Ja, und an die Schweiz grenzt sowieso kein Meer, wir haben keine Strände zum Verschmutzen, wir jagen und essen keine Wale, und das Öl? Ja, wir fahren Auto, aber das tut doch jeder.



Nun, die Antwort ist einfach und klingt banal: Weil wir ausnahmslos alle von den Meeren abhängen!

Direkt und indirekt sind wir alle Nutzniesser der Meere, hier einige Beispiele: Ein Grossteil der Güter für unseren täglichen Gebrauch wird in Containern über die Wasserwege transportiert. Wir nutzen die Meere für unsere Ferien, für den Tauchurlaub, für das Schnorcheln, für das Segeln (die Schweiz ist eine Segelnation!), das Surfen. Wir fahren auf Booten, um von A nach B zu gelangen, oder auch nur so aus Spass. Wir geniessen das Rauschen der Wellen zum Entspannen, auf CD – oder schauen uns spannende Filme im Kino an. Wir bestaunen die Meereslebewesen in künstlichen Aquarien. Wir kochen mit Meersalz, weil es gesund ist. Wir benutzen Algencreme, Algenöl-Kapseln und Meersalz-Bäder. Wir steigen in Autos und Flugzeuge, welche die Formen und Vorzüge der Fische als Vorbild haben. Wir essen Muscheln, Meeresfrüchte und Fisch, ja der Pro-Kopf-Fischkonsum ist vergangenes Jahr auch in der Schweiz auf eine Rekordhöhe von über 9kg gestiegen (seit 1988 um über 25%)!! Unser Klima ist von den Meeren abhängig; noch gelten die Ozeane als grösste CO₂-Speicher überhaupt.

Und das ist nur ein Bruchteil dessen, was uns die Meere schenken!

Seit Abertausenden von Jahren existieren sie. Lange Zeit bevor es uns Menschen gab. Die intensive Beziehung von Mensch und Meer ist tatsächlich sehr jung - noch Mitte 18. Jahrhundert fürchtete man sich vor dem Meer und seinen Bewohnern – damals als Meeresungeheuer verkannt. Heute bestaunen wir diese blaue Welt – und betreiben wissend und unwissend Raubbau. Überfischung, Zerstörung von Lebensräumen, Verschmutzung und steigende Wassertemperaturen bedrohen unseren blauen Planeten.

Wir nehmen ihm so viel. Doch was können wir diesem gigantischen, atemberaubenden, geheimnisvollen, fröhlichen und faszinierenden Lebensraum zurückgeben? Ganz einfach: Dankbarkeit und Wertschätzung.

Den Meeren haben wir so vieles zu verdanken, dass sie unsere höchste Achtung, unseren Respekt und unsere Wertschätzung verdienen. Einen persönlichen Wunsch habe ich für das neue Jahr: dass alle, die diese Zeilen lesen, in Zukunft noch ein Bisschen mehr hinschauen und hinhören, damit das, was unseren Augen und unseren Ohren unter der Wasseroberfläche verborgen bleibt, eine weitere Stimme erhält.

Herzlichen Dank für die Unterstützung im 2010 – und die besten Wünsche für 2011! Mit hoffentlich viel Freude, Leichtigkeit, Leidenschaft und natürlich einer grossen Portion Glück. :)

Andrea



www.dolphinswimmer.org